

4. Decbr. 1691. des „Leopoldinischen Diploms“ den Staatsgrundvertrag, kraft dessen nur Fürsten aus dem Habsburger Haus in dem Berglande regieren, aber die alten Rechte und Freiheiten anerkennen und achten sollten. Caraffa nannte die Erwerbung des Fürstenthums, das die Natur zur Citadelle gemacht habe, ohne welche der Besitz des Königreichs Ungarn nie sicher sei, „ein Meisterstück der subtilsten Staatskunst.“
- Bechjels-
voller
Kriegsgang. Mit dieser Uebereinkunft, welche dem Hause Oesterreich die Oberherrlichkeit und einen jährlichen Tribut von 50,000 Ducaten gewährte, waren auch Tököly's Herrscherträume zerronnen. Der Tod des Besir, der ihn stets begünstigt, an dessen Seite er bei Szalankemen gefochten hatte, raubte ihm die stärkste Stütze. Zwar erschien der unternehmende ritterliche Mann noch mehrmals mit bewaffneten Heerhaufen in Siebenbürgen und Ungarn und suchte die Oberherrschaft der Türken wieder aufzurichten, aber er verlor mehr und mehr an Ansehen und Einfluß auf die Gemüther seiner Landsleute; die Sympathien für Oesterreich waren im Wachsen. Doch hielt der Graf auch in den nächsten Kriegsjahren treu zur Pforte, die unter den wechselnden Zeitereignissen sich von dem bei Szalankemen erlittenen Schlag allmählich wieder erholte. Dank dem neuen Weltkrieg wider Frankreich, der die erfahrensten und geschicktesten Feldherren Ludwig von Baden und Eugen von Savoyen an den Rhein und nach Oberitalien abrief, behaupteten sich die Türken in Belgrad. Weder der Feldmarschall Caprara, der seine Rettung in Peterwardein nur der ungünstigen Witterung verdankte, welche die Türken zum Rückzug nöthigte, noch der neue Kurfürst von Sachsen, der starke Friedrich August II., vermochten den früheren Siegeslauf fortzuführen; und als nach dem Tode des schwachen Ahmed II. der Sohn Mohammeds IV. Mustafa den Herrschersth in Konstantinopel einnahm und in einem Manifest (Hattischerif) erklärte, daß er nach dem Beispiele seines großen Ahnherrn Suleiman I. selbst an der Spitze der Heerschaaren zum heiligen Kampfe gegen die Feinde des Propheten ausziehen werde, da konnte es scheinen, als ob der Osmanische Militärstaat einer neuen Aera entgegengehen sollte. Und wirklich errangen auch im Anfang die türkischen Waffen wieder einige Vortheile. Während in dem See- und Küstenkrieg wider die Venetianer die Osmanische Flotte mehrere glückliche Unternehmungen machte, setzte der Sultan selbst über die Donau, eroberte eine Anzahl fester Orte und vernichtete in einem mörderischen Treffen bei Lugos die getrennte Heerabtheilung des italienischen General Veterani. Sechstausend Gefallene lagen auf dem Waffenselde, darunter auch der tapfere Anführer selbst. Triumphirend kehrte Mustafa bei Anbruch des Winters nach seiner Hauptstadt zurück, wo er als Wiederhersteller der Monarchie und des alten Waffenruhmes gefeiert ward. Im nächsten Sommer erschien er von Neuem an der Donau, als die Kaiserlichen unter Caprara und dem Kurfürsten von Sachsen gerade vor Temeswar standen. Auf die Kunde von dem Anrücken der Türken zogen sie denselben entgegen. Da kam es an der Bega unweit Blasch zu einem Treffen, das beiden Theilen große Opfer kostete, ohne daß es zu

Febr. 1695.

Mustafa II.
1695—1702.22. Sept.
1695.

Aug. 1696.

einer
Gen
mah
un
Prin
nehm
Heer
100
Thei
gege
die t
berü
dem
Sor
Aug
voll
nich
blie
und
den
zwe
herr
Gef
den
Eu
Tri
an
ung
So
noc
Bo
ein
gen
Zei
du
mu
ge
mi
un
Ho